

15. *Todesurteil des Blutgerichts der Stadt Zürich gegen Richard Puller von Hohenburg und seinen Diener Anton Mätzler wegen Homosexualität* *1482 September 24*

Regest: Richard Puller von Hohenburg hat gestanden, die Taten, wie sie in der im Gefängnis des Bischofs von Strassburg beschworenen Urfehde vermerkt sind, begangen zu haben. Auch habe er diese Urfehde mit eigener Hand unterschrieben und besiegelt. Er gesteht weiter, in Zabern im Elsass mit einem Knaben von ungefähr 12 Jahren mehrere Male Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Ebenso habe er mit seinem Diener Anton Mätzler geschlechtlich verkehrt. Anton Mätzler von Lindau gesteht ebenfalls, mit Richard von Hohenburg Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Dieser habe ihm im Gegenzug versprochen, für ihn zu sorgen, wie wenn er sein Sohn wäre. Für ihre Taten werden die beiden Angeklagten zum Tod durch Verbrennen verurteilt. Das Vermögen der beiden wird konfisziert.

Kommentar: Richard Puller von Hohenburg, der aus einem bedeutenden Elsässer Adelsgeschlecht stammte, hatte sich im Jahr 1479 nach Zürich begeben, um strafrechtlicher Verfolgung in Strassburg zu entgehen. Dürften anfänglich territoriale wie monetäre Interessen ausschlaggebend für die Aufnahme des Adligen in der Stadt gewesen sein, entschloss sich der Zürcher Rat letztlich aufgrund bündnispolitischer Spannungen zwischen Zürich und Strassburg sowie innerhalb der Eidgenossenschaft zur Hinrichtung des Geflüchteten.

Zu Richard Puller von Hohenburg vgl. Witte 1893; zum gesellschaftlichen Umgang mit Homosexualität in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft vgl. Puff 1998; Schneider-Lastin 1993.

Richart von Hohenburg, der da gegenwirtig stät, hât verjehen, das er den urfehd brieff, als er in des bischofs von Strasburgs vencknuß gelegen sye, über sich selber also mit sinem inhalt geben, das, so er sich darinn bekenne, geton, den och mit siner eignen hand unterschriben und mit sinem insigel besigelt habe. Und daby und mit sye gewesen Caspar Ritter, der Qwyntener, und ein notary.

Er hab och zû Elsass, Zabern, einen knaben, der by den zwôlf jaren alt were, ghyt, als vil und dick, das im das nit wissend sin möge.

So hab er Anthonyn Mätzler, der sin knecht gewesen sye und der och da gegenwirtig stät, verheisen und zûgesagt, das er im gnûg^a geben und inn nit verlâsen welle, das er inn ghyen lâse, und dem nach er den selben Anthony ghyt hab in des Mosers badstuben, als vil und dick er dann das an den selben Anthony begert habe.

So hat Anthony Mätzler von Lindow, der och da gegenwirtig stät, verjehen, als er by Richarten von Hohenburg gewesen sige, hab inn der selb Richart in der badstuben des Mosers hus ghyt, als vil und dick, als der dickgenant Richart das an inn begerte und er och der zal nit wisse. Und im darumb verheisen, das er inn nit verlâsen und halten welle, als ob er sin kind wêre. / [fol. 324v]

Und¹ umb vorgeschriben kâtzery, bosheiten und gros misstâten, so die vorgeannten Richart von Hohenburg und Anthony Mätzler beganngen und geton hand, ist von inen beiden mit recht gericht, also sy beid dem nachrichter zebefelhen, inen ir hend zebinden und sy hinus zû der Sylen uff das Grien zefûren

und sy daselbs an ein stud zebinden und sy beid an der selben studt zů verbrennen, das ir^b beider fleisch und gebein ze ěschen werde und das sy damit dem rechten und gericht gebußt haben sōllen.

5 Und ob jeman, wer der wēre, sōlich ir beiden tōde āferte oder andote, mit Worten oder werken, ald das schufe zetūnde, heimlich oder offenlich, das der und die selben in den schulden und fūsstapfen sin und ston sōllent, darinne dann sy beid jetzt gegenwirtig inn stand.

Und was gůtz sy haben, dz solichs alles unser gemeinen stat uff ir gnad verfallen sin sol.

10 Und brieff zůgeben, erteilt vor herr Heinrichen Escher, ritter, vogt, actum an zinstag vor sant Michels tag anno domini etc lxxxij.

Eintrag: StAZH B VI 233, fol. 324r-v; Papier, 23.0 × 33.0 cm.

Edition: Witte 1893, Beilage 3, S. 136-137.

^a Streichung: welle.

15 ^b Streichung: f.

¹ Von hier an wird das Urteilsformular für die Hinrichtung durch Verbrennen wiedergegeben, wie es im zweiten Teil der Blutgerichtsordnung vorgegeben ist (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 100).